



Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 136.

Hirschberg, Freitag den 15. Juni.

1883.

Die Herren Postbeamten mögen sich bedanken!

Die hiesige Handelskammer beabsichtigt, nach der Auslassung der fortschrittlichen Presse, gegen den Antrag Lingers zu protestiren. Also man protestirt dagegen, daß zur Schonung unserer überarbeiteten Telegraphisten das Telegramm Sonntags 20 Pf. theurer sein soll! Man protestirt gegen das Versenden von Werthpapieren und Paketen am Sonntage, während eine große Anzahl jüdischer Geschäfte am Sabbath keinerlei Verkehr duldet, also doch auch einen Tag in der Woche Pause macht! Man will, daß unsere bedauernswerthen christlichen Postbeamten auch am Sonntag sich plagen und mühen, damit das Geschäftchen auch am heiligen Tage des Herrn Gott vor sich gehen kann, und die Firmen bei Haltung des Sabbath nicht zwei Tage verlieren. Und das läßt sich der deutsche Christ ruhig gefallen! —

Wenn jene Herren meinen, daß das Dienstpersonal, besonders des Großgrundbesitzers, Sonntags auch keine Erleichterung hätte, so ist das wieder ein Beweis, daß dieselben keine Ahnung davon haben, wie es Sonntags in den christlichen Häusern, besonders auf dem Lande, aussieht, daß dann aus Rücksicht für das Dienstpersonal einfacher gespeist wird, keinerlei Ausfahrten gemacht und auch keinerlei Gesellschaften gegeben werden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch an unsere Gefinnungsgenossen in unserer Stadt die Bitte richten, ihre Diensthöfen am Sonntage nach Möglichkeit von der Arbeit zu befreien. Sie haben sicherlich die Berechtigung, des Sonntags wenigstens etwas Ruhe zu genießen, nachdem sie die ganze Woche gearbeitet haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. Se. Majestät der Kaiser

und König nahmen gestern nach der Besichtigung in Potsdam bei dem Officier-Corps des Regiments der Gardes du Corps das Dejeuner ein und kehrten nach Berlin zurück. Abends begaben sich Se. Majestät nach Babelsberg zurück. — Heute Morgen besichtigten Se. Majestät bei Potsdam das Garde-Husaren-Regiment unter Führung des Prinzen Wilhelm, machten darauf der Prinzessin Wilhelm im Marmorpalais und der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Besuche und kehrten nach Berlin zurück. Später gedachten Se. Majestät sich nach Hoppegarten zu begeben, um dem Armees-Jagdrennen beizuwohnen.

— Der Kronprinz wohnte gestern der Besichtigung des Gardes-du-Corps-Regiments auf dem Vornstedter Felde bei Potsdam bei.

— Der Reichstag hat, wie wir bereits meldeten, gestern in einer Sitzung den Etat in dritter Berathung erledigt. Der Antrag Lingers, betreffend die Sonntagsruhe der Postbeamten, wurde mit großer Majorität angenommen. (Nicht „abgelehnt“, wie wir in Folge einer Mittheilung, die uns zugegangen, geschrieben hatten.) Die in letzter Stunde ins Werk gesetzte Agitation der Handelskammern ist vergeblich gewesen. Die Postverwaltung aber hat nun dieser Unterstützung, deren sie in Sachen der Sonntagsruhe, wie ersichtlich war, sehr dringend bedurfte. Die Session wurde mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

— Eugen Richter hat es durch seine gehässige und taktlose Art der Debatte soweit gebracht, daß der Reichstag sogar die Reden der Social-Demokraten lieber mit anhört, weil sie würdevoller sind, als die ausfälligen Redensarten jenes Fortschrittlers. Es hat deshalb im Hause einen humoristischen Eindruck gemacht, daß in der letzten Sitzung Richter den Social-Demokraten Liebknecht ablanzelte und ihm zurief, daß

jene Herren das Socialistengesetz wohl verdient hätten. Unwillkürlich warf man überall die Frage auf: Was denn Richter wohl verdient habe?

— Das „Berliner Tageblatt“, ein Judenblatt vom reinsten Wasser, erlaubt sich über unsere Lutherfeier seine Bemerkungen zu machen und schreibt u. A. Folgendes: „Jährlich einmal haben wir das Vergnügen, die Landpastoren in Berlin zusammenkommen zu sehen, um ihren Reactionsgelüsten in oratorischem Ueberschwang die Zügel schießen zu lassen. Und jetzt sollte das Volk sich dafür begeistern, diesen an sich schon meistens sehr gut besoldeten Herren, deren Führer und geistiger Vorkämpfer der sogenannte „zweite Luther“ ist, die Sorge um ihre theueren Sproßlinge abzunehmen? Wahrlich, das ist eine Idee, für die sich voraussichtlich ein äußerst geringes Verständniß entwickeln wird.“ Dazu sagt überaus treffend der „Ab.“: „Wir haben an dem Vorschlag dieser Stiftung keinen Theil, stehen ihm also objectiv gegenüber. Aber wir müssen doch fragen: Was geht nun um Alles in der Welt das Organ Cohn-Mosse die Lutherfeier und Lutherstiftung an? Kümern wir Christen uns auch um die Feiern und Stiftungen der Juden? Es ist ganz unerträglich, daß ein jüdisches Blatt sich in dieser Weise in unsere evangelischen Angelegenheiten mischt und den Stand der Geistlichen schmächt. Wir würden glauben, unsere evangelischen Geistlichen zu beleidigen, wenn wir sie gegen die Schmähungen dieses Blattes vertheidigen wollten.“

Oesterreich-Ungarn.

Das Gerücht, welches sich verbreitet hat, daß man gewisse Centralbureaux der Eisenbahnen aus Wien nach Prag, Lemberg u. verlegen wolle, hat großes Aufsehen gemacht und natürlich in Wien selbst große Entrüstung hervorgerufen. Man fürchtet mit Recht eine immer

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Sie erhob ihre stolzen, süßen Lippen zu den seinen mit nicht mehr Gedanken an ein kommendes Uebel, als draußen der wolkenlose, sonnige Himmel einen Gedanken an einen nahen Sturm erweckte. Dann stand sie am Fenster und winkte ihm mit ihrer weißen Hand Abschiedsgrüße zu und lächelte und nickte Lebewohl, während er durch die Allee zum Hauptparkthore hinabfuhr. Wieder und wieder blickte er nach ihr zurück. Die Sonne schien auf sein schönes Gesicht, als er den Hut zum Gruße hob. Dann entzog ihn eine Wendung des Weges ihren Blicken. Der Wagen verschwand zwischen den Bäumen.

Guy Hazelwood fuhr mit dem Mittags-Expreßtrain in einer gehobenen und erwartungsvollen Stimmung nach London und freute sich sehr über die Aussicht, seinen alten Freund zu treffen und ihn zu dem großen Ereignisse des 12. Mai nach der Grafschaft Kent zu bringen. Als er die Endstation in London erreichte, warf er sich in einen Wagen und fuhr geradezu nach dem St. James-Hotel in Piccadilly. Doctor North war noch nicht angekommen. Guy wartete zwei Stunden und noch kam er nicht. Endlich müde werdend, schrieb er eine Postkarte an seinen Freund und sie einem Diener zurücklassend, fuhr er nach dem Pall-Mall-Club, um zu diniren. Hier fand er unter anderen ausserwählten Geistern den Capitän Rivian Olive, Brandy mit Wasser schlürpfend und träge durch ein Spiegelglas-

fenster die Welt betrachtend, welche sich in Pall Mall auf- und abbewegte.

„Meiner Treu!“ Sie sind ein Schlauer, Hazelwood!“ rief der Garde-Officier mit einer verdrießlichen Miene — er hatte seine Erfahrung in Brighton noch nicht vergessen. „So haben Sie endlich die Königin der Herzen selber entführt, he? Ich erwartete das von allem Anfang. Das war eine böse Geschichte mit Dane. Ich höre, daß die Lady ganz gebrochenen Herzens ist. Nun, ich wünsche Ihnen viel Freude und so weiter — Sie waren immer ein Glücksvogel. Apropos, kommen Sie Abends mit mir in's Prinzess-Theater und sehen Sie Mademoiselle Fanchon die Camille spielen. Ein hübsches Kind! Sie ist mit einem Male wieder in der Londoner Welt erschienen, lebenswürdiger als jemals, aber wissen Sie, auch kälter als je. Den „Polarstern“ nennen wir sie hier, und beim Jupiter, der Name paßt gut für sie. Sie erinnern sich an Lord Broadlands, er pflegte Miß Hazelwood in Brighton den Hof zu machen — nun, er ist Mademoiselles letztes Opfer und er hat es auch mächtig ernst genommen. Dann ist da der Held abyssinischen Ruhmes, Oberst Bisle, er feuert ebenfalls zu ihren Füßen, hart getroffen, bereit, sie zu heirathen, wenn sie nur ein Wort sagen will.“

„Was! Noch schwärmen für diese Französin, alter Junge?“ antwortete Guy, sich gemächlich eine Manilla-Cigarre anzündend. „Deren zeitweilige Abwesenheit hat also der Flamme Ihrer Bewunderung nur neuen Brennstoff zugelegt, he? Würde erfreut sein, Prinzess-Theater besuchen zu können, aber 's ist unmöglich. — Treffe Abends einen Freund im St. James-Hotel.“

„Lassen Sie die Freundschaft einmal warten; Mademoiselle ist bezaubernd als Camille — in Wahrheit, sie ist immer ein kleiner Besuch, wenn sie die zärtliche Leidenschaft spielt. Meiner Treu!“ Sie muß selber sie sehr wohl kennen, um sie so getreu zu porträtiren. Ja, beim Jupiter! Zu irgend einer Zeit in ihrem Leben hat die kleine Fanchon geliebt — und ich würde darauf hundert Guineen wetten — unglücklich.“

„Bah!“ entgegnete Hazelwood, „'s ist ihr Geschäft! Lassen Sie sich nicht täuschen. Das Ziel Aller von ihrer Art ist, die große Leidenschaft gut nachzuahmen. Lassen Sie Broadlands ein Anerbieten stellen — er ist ein moderner Crösus — Herr und Besitzer vieler Güter; seien Sie ohne Furcht, er wird angenommen.“

„Wahrhaftig! Ich bezweifle es. Mademoiselle hat höheres Wild refürirt, als ihn — ich weiß es als ein Factum. Nun kommen Sie und sehen Sie sie in „Camille“ und sagen Sie mir, ob sie nicht unwiderstehlich ist.“

Guy Hazelwood hatte kein besonderes Verlangen, Fanchon wieder zu sehen. Der seltsame Eindruck, den die Schauspielerin Monate zuvor auf ihn gemacht hatte, war nahezu seinem Gedächtnisse entschwunden; aber das Schicksal, welches unser Aller Ende formt, war an seiner subtilen Arbeit. Es hatte beschlossen, daß er diesen Abend nach dem Prinzess-Theater gehen sollte.

Eine halbe Stunde nach dem obigen Gespräche verließ er den Club mit Olive und ging wieder nach dem Hotel in Piccadilly. Doctor North war noch nicht angekommen. London zu verlassen — ohne ihn nach Kent zurückzukehren, ging nicht an. Er mußte warten.

weitere „Verflavung“ und „Vertschöpfung“ der so schon schwer haltbaren Verhältnisse.

England.

Das Londoner Schachturnier hat mit einem Siege des Herrn Zukertort geendet. Der Preis beträgt 300 Pfund.

Rußland.

Der begeisterte Referent des „D. Z.“ schreibt über den großen Ball in Moskau: Wir sind bis jetzt noch immer bei der politischen Seite der Feste. Den Ball nach der Seite der Schönheit und Grazie näher zu behandeln, muß vorbehalten bleiben. Das findet sich Alles bei der Abtheilung des „Ewigweiblichen“. Für heute Abend ist wieder hervorzuheben die große Herzlichkeit, welche die beiden Majestäten im Verkehr mit den deutschen und den Herrschaften von Oesterreich-Ungarn documentirten. Es giebt Dinge, die gehen flott vorwärts. Zu ihnen gehört seit zwei Wochen die Intimität dieser dreifachen Beziehungen. Freuen wir uns von Herzen darüber. Fügen wir gleich an, daß bei den Kaisertouren (eine Quadrille und diesmal ein Rundtanz, ein Walzer!) insbesondere, neben den russischen Officieren, nur deutsche und österreichisch-ungarische schneidigst mitanzogen. Die Großfürsten widmeten sich vorzugsweise der Frau Erzherzogin Maria Theresia, die natürlich wienerisch, also wunderbar walzt. Und Ihre Majestät Maria Feodorowna, als Letzte, weil Beste? Ja, da müßte eben die Zeit und der Raum vorhanden sein, um in einem Buche sie würdig zu schildern.

— Der Kaiser hat die vor Kurzem zum Tode verurtheilten Nihilisten begnadigt.

Provinzielles.

Biegnitz, 11. Juni. Der Verwaltungsrath des hiesigen evangelischen Vereinshauses hat den Pastor Hoffmann zu Alt-Remnitz zum Vereinshaus-Geistlichen berufen. Herr Pastor Hoffmann wird sein Amt am 1. October c. antreten. — 12. Juni. Gestern Nachmittag geriethen in der Neuen Hahnauerstraße in einer Waschküche zwei Frauen in Streit, wobei die eine mit einer Kohlenchaufel ihrer Gegnerin zwei schwere Verletzungen am Kopfe beibrachte, so daß, nachdem Herr Arzt Becker den ersten Verband angelegt, deren Aufnahme im Reantenhause nothwendig wurde. — Kürzlich befanden sich in einer hiesigen Restauration mehrere junge Leute, von denen einer, ein Commis, einen geladenen Revolver in der Hand hielt und dessen Einrichtung den anderen erklärte. Auf die Warnung des einen, daß er losgehen könne, erwiderte der Besitzer lächelnd, daß ein Sicherheitsstift dies verhindere. Dieser war indeß wahrscheinlich locker geworden und hatte sich zurückgeschoben, denn mit einem Male krachte zum Entsetzen aller Anwesenden ein Schuß und der dem Besitzer gegenüber Sitzende sank getroffen vom Stuhle. Ein Theil der Schrotladung war ihm in die Brust gedrungen. Glücklicherweise soll der Betroffene außer Lebensgefahr sein.

* Görlitz. [Verbandsstag der schlesischen Thierschutz-Vereine.] Der diesjährige Verbandsstag der schlesischen Thierschutz-Vereine wurde vorigen Sonn-

abend in Görlitz im Saale des „Tivoli“ abgehalten. Um 4 Uhr Nachmittags eröffnete der Präsident des Verbandes, Departements-Thierarzt Dr. Ulrich-Breslau, die Versammlung, worauf Oberbürgermeister Reichard mit warmen Worten die Erschienenen Seitens der Stadt begrüßte. Der Präsident machte darauf die Mittheilung, daß der Verband eines seiner thätigsten Mitglieder, Proviantmeister Debo-Slogau — welcher in voller Rüstigkeit in vorigem Jahre noch in Hirschberg anwesend war — vor Kurzem durch den Tod verloren. Zum ehrenden Andenken des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Herr Hauptmann Janick-Breslau theilte darauf den General-Bericht über die Thätigkeit der einzelnen Vereine im abgelaufenen Jahre mit. Der Verband besteht zur Zeit aus 19 Vereinen mit circa 1945 Mitgliedern. Die hierauf erfolgte Rechnungslegung für die Verbandskasse wies für das Jahr 1882 eine Einnahme von 212,50 Mk. und eine Ausgabe von 100,12 Mk. nach, so daß ein Bestand von 112,38 Mk. verbleibt. Für das nächste Jahr soll wiederum jeder Verein 6 Pfennige pro Mitglied zur Verbandskasse entrichten. — Infolge eines Antrages des Vertreters von Biegnitz wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die zum Zwecke des Gewinnens sogenannter „Froschkeulen“ vorgenommene Verstümmelung der Frösche niemals an Lebenden Thieren verübt werde. Nach einer Mittheilung aus der Versammlung erfolgt die Tödtung der Frösche am leichtesten durch einen Stich mittels eines spitzen Instrumentes in das Genick. Auch dem auf dem Bande üblichen „Ausaugen der Hummeln“ und der damit verbundenen Quälerei soll, auch mit dem Hinweis auf die allbekannte Nützlichkeit dieses Insects, namentlich in den Schulen entgegenwirkt werden. Es sollen ferner die schlesischen Handwerker und Fabrikanten ersucht werden, sich an der vom 5. August bis 10. September d. J. in Biegnitz stattfindenden schlesischen Gartenbau-Ausstellung durch Beschickung der Gruppe XXII: „Utenilien für Thierschutz und -Zucht“ zu betheiligen. Es eignen sich für diese Ausstellung z. B. Modelle mustergiltiger Hundemaulkörbe, Geschirre für die verschiedenen Zugthiere, Fußbeschläge, Mist- und Futterlästen, Instrumente zum Schlachten der Thiere etc. — Der Antrag Görlitz: „Das Königl. Ober-Präsidium von Schlessen zu bitten, eine Polizei-Verordnung zur Regelung der Verwendung der Hunde als Zugthiere zu erlassen“ (Referent: Major von Scholten) wurde zwar zurückgezogen, führte aber zu dem Beschluß, in möglichst vielen einzelnen Kreisen derartige Polizei-Verordnungen anzustreben und später erst bei der Königl. Regierung den Antrag auf Verallgemeinerung der Verordnung zu stellen. Der Kreis Reichenbach besitzt bereits die Verordnung, und es ist dieselbe durch den dortigen Verein, dessen sehr thätiger Vorsitzender Rector Keimann ist, erreicht worden. — Der Vertreter des Vereins Striegau, Lehrer Friedrich, brachte sodann eine Reihe von richterlichen und polizeilichen Entscheidungen in Fällen entsetzlicher Thierquälerei, durch welche die Nothwendigkeit der Erweiterung und Ergänzung der deutschen Thierschutz-Gesetzgebung hinreichend erwiesen

wurde, zur Mittheilung. Es fand darauf der Antrag Annahme, durch alle Vereine derartiges Material sammeln zu lassen, um mit demselben einen bezüglichen Antrag beim Reichskanzler unterstützen zu können. — Der Antrag des Vereins Hirschberg, betreffend die Herausgabe einer Sammlung aller auf den Thierschutz bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in Preußen, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Schlessen (Referent Lehrer Höhne), fand seine Erledigung dahin, daß die Vereine beauftragt werden sollen, bezügliches Material zu sammeln, um es seiner Zeit dem Präsidium des Verbandes zu übermitteln. Die Zusammenstellung desselben soll sodann durch einen Juristen erfolgen. — Durch eine recht sachgemäße und ausführliche Darlegung lieferte Rector Keimann-Reichenbach recht schätzenswerthes Material zu der Frage, wie die Neubegründung von Thierschutz-Vereinen erreicht werden könne. In Bezug auf den im September in Wien stattfindenden internationalen Thierschutz-Congress wurde von der Beschickung durch einen Delegirten auf Kosten des Verbandes abgesehen und bleibt es den einzelnen Vereinen überlassen, Mitglieder zu gewinnen, welche auf eigene Kosten reisen. Die Gründung einer Thierschutz-Zeitschrift für Schlessen wurde trotz der warmen Befürwortung des Präsidiums auch diesmal wieder abgelehnt. Zum Schluß erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums und die Wahl der Stadt Landeshut zum nächstjährigen Verbandsorte. Damit erreichten nach 1/2 9 Uhr die Verathungen ihr Ende. — Später nahmen die Theilnehmer der Versammlung ein gemeinschaftliches Souper ein. Der Sonntag vereinigte die noch anwesenden Delegirten und Görlitzer Vereinsmitglieder nochmals zu einer Gondelfahrt nach dem Jägerwäldchen und einem Besuche des herrlichen Rosenthal mit der Burg Rohnau und der Heinrichshöhe.

Schweidnitz. Am 10. Juni wurde an der Friedenskirche hier selbst der Pastor Opitz in Sandewalde zum zweiten Diaconus erwählt.

Reisse. Der Bauernverein hat in Stärke von 400 Mitgliedern hier selbst eine Sitzung unter Vorsitz des Herrn von Huene abgehalten. Es wurden Vorträge über Creditverhältnisse, Drainage etc. gehalten.

-x- Löwenberg. Nächsten Montag wird im landwirthschaftlichen Verein Herr Gutsbesitzer Friedrich-Hohndorf über die gutachtliche Aeußerung des Vereins betreffs der von Seiten des Central-Vereins zu Breslau eingegangenen Vorlage: „Die eventuelle Heranziehung der Fabrik- oder größeren Gewerbetreibenden mit Präcipualbeiträgen zu den Wegebaulasten“ referiren. — Am Donnerstag Abend veranstaltete in dem herrlich gelegenen Gesellschaftsgarten des Hotels zum „Deutschen Kaiser“ das „Schlesische Vocal-Quartett“ (Herr Jehnert, drei Geschwister Fräulein Sommer) ein Concert. — Auch unsere Stadt mit ihrer reizenden, leider noch viel zu wenig bekannten und gewürdigten Umgebung ist jetzt vielfach das Reiseziel von auswärtigen Vereinen und Gesellschaften. Dergleichen besuchen die Löwenberger fleißig die Gegenden von Goldberg, Schönau, Hirschberg, Greiffenberg, Bunzlau etc. Jedem hier ankommenden Fremden ist der Be-

„Und wie können Sie sich inzwischen angenehmer die Zeit vertreiben,“ sagte Olive, „als wenn Sie mit mir in's Schauspiel gehen?“

Guy zuckte mit den Schultern.

„Sehr wohl. Dann lassen Sie uns gehen,“ antwortete er und die Zwei riefen einen Wagen, stiegen ein und fuhren zum Prinzess-Theater, um die bezaubernde Schauspielerin, Mademoiselle Fanchon, spielen zu sehen.

30. Capitel.

Fanchon.

Ein reizendes Zimmer steht mit Bogensfenstern hinaus in einen zierlichen Londoner Garten. Ein helles Kohlenfeuer darin, in einem Ramin von weißem Marmor, verschleucht die Kühle eines nassen Frühling-Nachmittags. Es ist ein luxuriöses Zimmer, voll sanfter, rother Farbentinten und allerlei lieblicher, angenehmer Dinge, welche die Gegenwart einer Dame von Geschmack verrathen. Gemälde schimmern an den Wänden, Blumen parfümiren die Luft. Auf einem zierlichen Malachit-Tischchen in einer Ecke steht eine Vase von böhmischem Glas mit gelbem Stechginster gefüllt. Ein Musikpult und ein Piano nehmen eine andere Ecke ein.

Zwei Personen befinden sich in dem Zimmer. Die eine ist ein Mann in demüthiger Haltung auf den Knien; die andere ein Mädchen in einem glanzlosen, schwarzen Kleide, ihr Gesicht so farblos wie Marmor, ihre großen, schwarzen Augen voll Ungeduld und Unruhe.

„Erheben Sie sich, Lord Broadlands,“ spricht sie

mit einem traurigen Nächeln, „Männer knien heutzutage nicht vor Frauen — die Mode ist veraltet.“

„Ach, Mademoiselle, seien Sie gütig gegen mich,“ fleht Lord Broadlands — ein sehr corpulenter Mann mit einem rothen Gesichte — „ich liebe Sie ganz desparat, ich würde Sie lieber heirathen, als irgend eine Herzogin. Verlassen Sie die Bühne und seien Sie meine Gattin — heute, morgen — sobald es Ihnen gefällt. Sie schöne, bezaubernde Fanchon, lieben Sie mich!“

Fanchon schüttelte ihr Haupt.

„Unmöglich, mein Lord! Ich habe keine Liebe an Sie zu vergeben. Erheben Sie sich einmal von Ihren Knien. Ich muß Celeste entlassen. Sie ist, wie ich sehe, so schwach geworden, daß sie einer Bestechung nicht widerstehen kann. Ich verbiete Ihnen, wieder hierher zu kommen, Lord Broadlands — ich verbiete Ihnen, wieder an mich zu denken.“

„Wahrhaftig! Das ist eine schlechte Behandlung,“ murmelt der edle, feiste Lord, während er mit einiger Schwierigkeit wieder auf seine Füße kommt. „Sie können doch nicht meinen, mich zurückzuweisen, Mamsell. Ich verschreibe Ihnen hunderttausend Pfund — ich mache Sie zu einer großen Lady — ich will —“

„Halten Sie ein, Mylord,“ unterbrach ihn die kleine Fanchon ungeduldig, „Ihr Reichthum verlockt mich nicht im Mindesten, noch habe ich den Ehrgeiz, eine große Lady zu sein.“ Sie läutete mit einer silbernen Tischglocke und das welke, alte Gesicht einer Dienerin erschien an der Thüre. „Celeste,“ sagte die schöne Schauspielerin, „zeige Sr. Lordschaft den Weg.“

Lord Broadlands verabschiedete sich zornig und

niedergeschlagen. Kaum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, als sie sich wieder öffnete, um einen zweiten Besucher einzulassen, ja, einen anderen Bewunderer von Dolly Hazelwood.

„Oberst Visle!“ meldete Celeste und eine große, martialische Gestalt mit einem stark gebräunten Gesichte trat in das hübsche Zimmer. Dies war der Feld aus Abyssinien, der zu Brighton Weiden getragen und diese Dolly's Farben genannt hatte. Aber seit damals war das bezaubernde Gesicht des amerikanischen Mädchens in seinen Gedanken durch eines von anderem Charakter ersetzt oder verdrängt worden.

„Mademoiselle,“ begann er, heiß erröthend unter den dunklen Augen der Actrice, „ich habe Ordre nach Gibraltar erhalten und ich kann nicht gehen, ohne erst mein Schicksal von Ihren Lippen zu hören. Ich verstehe es schlecht, mich zu verstellen und Sie müssen bereits wissen, daß ich Sie liebe. Es ist nur mehr Eines zu sagen — wollen Sie meine Gattin sein?“

Eine Röthe der Ungeduld überflog ihr sonst bleiches, stolzes Gesicht. Dieser Verehrer war ein tapferer Soldat und ein echter Gentleman und sie mußte es.

„Ich bedauere, daß Sie dies gesagt haben, Colonel Visle,“ antwortete sie — „ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen, daß es niemals sein kann. Mein Herz ist schon vor langer Zeit gestorben und wurde zu tief begraben, um je wieder auferstehen zu können. Verursachen Sie mir keinen Kummer durch Fragen, die ich nicht beantworten kann, oder durch Bitten, die meinen Entschluß doch keinen Augenblick erschüttern könnten.“

such des „Buchholz“, sowie des jetzt den schönsten Rosenflor zeigenden Gartens unseres als Rosenzüchter weit und breit bekannten Kunstgärtners Herrn Riedel ganz besonders zu empfehlen. — Herr Amtsgerichts-Secretär Weinholt ist an das königl. Landgericht zu Görlitz versetzt worden und wird sein Amt dortselbst bereits am 1. Juli antreten.

Ratibor, 10. Juni. Eine Scene des Schreckens erlebte am 6. d. Herr Oberstabsarzt Dr. Münter. Gegen 9 Uhr führte ihm ein Unterofficier von der Landwehr einen Sandwehmann zu, um eine Untersuchung dessen wundgelaufener Füße zu veranlassen. Dr. Münter schrieb kalte Waschungen vor, als der Patient plötzlich von **Tobsucht** ergriffen wurde und mit seinem ausgezogenen Stiefel nach dem Arzte schlug. Herr Münter versuchte ihn zu bändigen, mußte jedoch das Zimmer verlassen, um Hilfe zu holen. Der Kranke benutzte das Alleinsein, um unter Gebrüll Alles zu zerstören, was seiner durch den Wahn gesteigerten Kraft nicht widerstehen konnte. Er warf Skelet-Theile und Zimmerschmuck zum Fenster hinaus und veranlaßte einen großen Auflauf vor dem Hause. Endlich fanden sich zwei Männer, welche den Muth hatten, zu dem Rasenden einzudringen und ihn zur Haft zu bringen.

Landeshut. Eine große Folldefraudation mit Weinen ist dieser Tage hier entdeckt worden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet worden und soll überraschende Resultate ergeben haben.

Meffersdorf. Der hiesige Turnverein feierte am vergangenen Sonntag sein Stiftungsfest.

Zawadzky. Am 8. d. M. brach in der Gegend von Guttentag, Colonowka und Boffowka ein so heftiges Gewitter aus, daß die Wassermassen die Eisenbahnbrücke bei Colonowka fortrissen. Die Bahnzüge mußten eingestellt werden, die Personen umsteigen und die Post umgeladen werden. In Colonowka rissen die Wassermassen drei Gebäude nieder; in Peterhof vernichteten Schloßen das Getreide.

Locales.

* Man hatte im Stillen wohl gehofft, daß gleich anderen conservativen Localblättern auch die „Post“ eingehen würde, denn sonst wäre das Geschrei nicht erklärlich, welches in ganz Israel angestimmt wird. Alle kleinen schlesischen Blätter sind voll der Bemerkungen über die „Morgenröthe“ und wollen sich über unseren ruhigen Artikel „Bennigsen“ überschlagen. — Dieses Geschrei ist in unseren Ohren bekanntlich „Musik!“

* Der **Rücktritt von Bennigsen's** hat alle Blätter beschäftigt und suchen die liberalen Blätter denselben als ein großes, politisches Ereigniß aufzubauschen. Die conservativen Blätter stimmen alle darin überein, daß ein ehrenwerther Herr, aber keine staatsmännische Größe mit ihm aus dem Parteileben geschieden ist, wie wir dies gestern an Beispielen schon darlegten.

Die „Germania“ sagt sogar, daß v. Bennigsen „eher als Häßling, denn als Volksmann“ (also nicht einmal als „Staatsmann“) auf der Bildfläche des öffentlichen Lebens wieder auftauchen werde.

Die conservativ sich nennende, aber liberal geschriebene „N. A. Z.“ weint ihrem Lieblinge eine politische Thräne nach und sucht ihn als „praktischen“ Staatsmann hinzustellen, was bei aller Hochachtung vor den edlen Eigenschaften v. Bennigsen's denn doch fast über die Hutschnure geht.

Nicht ohne Interesse ist eine vom jüdischen „Börsen-Courier“ eingeflochtene Bemerkung, da sie auf die „große“ Partei der Secessionisten ein merkwürdiges Schlaglicht wirft: „Herr v. Bennigsen ist gegangen und er mußte gehen. Nach rechts war die inzwischen verspurloste Witt-Schäufliche Gruppe abgezweigt, nach links war die liberale Vereinigung gegangen, in der Mitte blieben die Eymern und Hausen, da konnte Bennigsen nirgend anders hin als in die Versenkung.“

Der „Rb.“ schreibt: „Thatsächlich hat Herr von Bennigsen in der nationalliberalen Fraction eigentlich nie den großen Einfluß gehabt, welchen man annahm. In der liberalen Aera wurde ihm derselbe stets durch Vasker, später durch Miquel streitig gemacht, und als diese ausgetreten waren und (in von Bennigsen) kein ihnen ebenbürtiger Führer mehr da war, fiel die Fraction der Disciplinlosigkeit anheim.“

Das „D. Z.“ erinnert daran, daß gerade in diesen Tagen ein Jahr verflossen sei, daß Herr von Bennigsen jene Rede hielt, in welcher dem Fürsten Bismarck der Rath erteilt wurde, von seinen angestrengten Arbeiten lieber etwas auszurufen, als sich darin aufzuheben. Jetzt ruht er selbst! Ein anderes Berliner Blatt sagt: „Was hat denn der „praktische Staatsmann“ mit seinem politischen

Schachspiel bisher genutzt? Nichts anderes, als daß unsere Reform-Politik vielfach den Verlauf der bekannten rheinischen Spring-Procession annahm: auf zwei Schritte vorwärts erfolgte immer ein Schritt rückwärts.“ Das ist der große Staatsmann v. Bennigsen.

— [Für die Postbeamten.] Neulich wurde ein Briefträger wegen Veruntreuungen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Verteidiger plaidirte für mildernde Umstände, denn der Mann habe jährlich nur 408 Mk., macht also auf den Tag etwa 1 Mk. 10 Pf. Das ist ein Lohn, welchen der Staat einem Manne, den er mit dem wichtigen Dienst eines Postbeamten betraut, nicht anbieten sollte; denn davon kann er nicht leben; entweder muß er hungern und darben, oder stehlen! — Nicht viel besser sind die Postassistenten daran. Diese Leute erhalten, wie dem „Rb.“ mitgetheilt wird, nachdem sie 4—5 Jahre als Postgehilfen gearbeitet haben, ein Tagegeld von 3 Mk. und zwar bis zur etatsmäßigen Anstellung, welche 5—5½ Jahre nach bestandener Prüfung erfolgt. Ein solcher Beamter schreibt uns, in den Rheingegenden sei in den Städten, wo solche Beamten stationirt sind, eine Wohnung mit Kost unter 22 Thaler monatlich absolut nicht zu bekommen. Es bleiben also dem Beamten noch 8 Thaler monatlich übrig. Er braucht aber für Kleidung durchschnittlich im Monat 12 Mk., für Steuern, insbesondere Communalsteuern, welche in den Städten sehr hoch sind, 3 Mk., für Wäsche 3 Mk., Schuhe 5 Mk., also 23 Mk. Es bleibt ihm also noch 1 Mk. monatlich zu seiner freien Verfügung übrig. — Möchte die Reichsregierung und der Reichstag diese postalischen Verhältnisse einer gründlichen Reform unterwerfen; denn es ist doch zweifellos, daß der Staat die über-große Arbeitsüberbürdung und auf der anderen Seite in vielen Fällen auch noch diese schlechte Bezahlung in seinem Arbeitsdienste nicht zulassen sollte. Diese Dinge müssen geändert werden!

— [Erledigte Stellen.] Durch Militairanwärter zu besetzen: 1. Beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Glogau sofort 7 Aspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst mit in den ersten 6 Monaten je 75 Mk., demnächst 90 Mk. 2. Beim Magistrat Bunzlau sofort ein Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter mit 650 Mk., 180 Mk. Wohnungsentwähigung und jährlich einem Dienstanzug. 3. Beim Postamt I. Breslau zum 1. August c. ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt. 4. Beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Ratibor, Station Nendza, sogleich ein Telegraphen-Assistent mit zunächst 75 Mk. pro Monat. 5. Beim Arbeits- und Landarmenhaus Schweidnitz sofort ein Aufseher mit 900 Mk., welches bis 1200 Mk. steigt. 6. Bei der Inspection der Landarmen- und Correctionsanstalt Prenzlau sogleich ein Nachtaufseher mit 800 Mk. Anfangsgehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 45 Mk. Kleidergeld, sowie ärztliche Hilfe für sich und event. seine Familie. 7. Beim Postamt Sorau N.-L. zum 1. August c. ein Postpaßetträger mit 660 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— Zur Begründung der Erbvertragsklage des Fiskus auf einen erblosen Nachlaß gehört gegenüber einem im Aufgebotsverfahren angemeldeten Präventanten, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts nicht der Nachweis, daß ein zur Erbfolge Berechtigter nicht vorhanden sei.

— Der Verkäufer von Antheilscheinen an Originalloosen einer erlaubten Lotterie, durch welche dem Käufer ein Anrecht auf den, auf das Originalloos etwa entfallenden Gewinn gewährt wird, ohne ihn zum Miteigentümer des Originallooses zu machen, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, wegen Veranlassung einer öffentlichen Lotterie zu bestrafen, wenn er das Publikum öffentlich zum Ankauf der Antheilscheine aufgefordert hat. Dagegen macht sich der Inhaber des Originallooses nicht strafbar, wenn er an Andere durch Hingabe der von ihm entsprechend abgefaßten Antheilscheine das Miteigentum an dem Originalloose überträgt, welches Loos er sodann nur in seinem Gewahrsam für sämtliche Theilnehmer am Spiel behält.

— Durch das Gesetz vom 24. Februar 1881 ist der den Hinterbliebenen der öffentlichen Elementarlehrer zu gewährende Minimal-Pensionsatz von 150 Mk. auf 250 Mk. erhöht. Neuerer Bestimmung zufolge soll dieser erhöhte Pensionsatz auch dann gewährt werden, wenn der Elementarlehrer bei Inkrafttreten jenes Gesetzes sein Amt bereits aufgegeben, vorausgesetzt, daß er die Mitgliedschaft an der Wittwen- und Waisenkasse unter Zahlung der vollen Stellen- und Gemeindebeiträge fortgesetzt hatte.

— Der Vater kann für seinen minderjährigen Sohn bei dem Abschluß eines Handlungs-Lehrvertrages mit dessen Lehrherrn rechtsverbindlich die Verpflichtung übernehmen, daß sein Sohn später weder in ein Konkurrenzgeschäft in dem Orte, woselbst der Lehrherr sein Geschäft betreibt, eintrete, noch selbst ein solches begründe oder erwerbe.

Vermischte Nachrichten.

Literatur.

Führer im Bober-Rahbach-Gebirge. Mit Karte. — Gruhn. Warmbrunn. 50 Pfennige.

Die Gegenden des Rahbach- und des Boberfluß-Gebiets am rechten Ufer sowie nördlich von Hirschberg haben derart schöne Gebirgs-Scenerien aufzuweisen, daß es befremden muß, wenn diese Partien so wenig von Gebirgsreisenden besucht werden, wie seither der Fall ist. Diese Erscheinung läßt sich nur dadurch erklären, daß das Bedürfniß der Erholungsreisen erst in neuerer Zeit in dem jetzigen Umfange zu Tage getreten und daß man gewöhnt ist, solche Gebirgsgegenden zum Ziele seiner Wanderungen zu wählen, die womöglich unmittelbar an einer Eisenbahn liegen, oder solche, die eben Mode geworden sind. Dazu die Sucht mancher Leute, sagen zu können: ich bin auf der Schneekoppe, auf der Bastei, auf der Roßtrappe und dergleichen, abgesehen von Alpen, gewesen; die also ihre Touren weniger mit Rücksicht auf den damit zu verbindenden Genuß als zu Gunsten der Eitelkeit wählen. Diese sind nicht zu bedauern, wenn sie auf der Schneekoppe in Nebel eingesackt werden, in der sächsischen Schweiz in sehr gemischte Gesellschaft gerathen und im Harz oder sonst wo ihre Touren bei schlechtem Wetter machen. Bislang hörten wir von Gebirgsreisenden, die sich die Bober-Rahbach-Gegenden zum Ziele wählten, ausnahmslos die Aeußerung der Ueberraschung und die Versicherung, daß sie diese Reise nicht bereuen. Hierzu kommt, daß die Wanderungen in diesem Gebiete durch keinerlei nöthige Ausrüstungen erschwert und — mit sehr wenigen Ausnahmen — so deutlich gekennzeichnet sind, daß man eines Führers wohl nirgends bedarf. Die Section Schönau des Riesengebirgs-Vereins, in deren Bereich der größte Theil der in Rede stehenden Gegenden belegen ist, hat es unternommen, im Interesse der Touristen diese Lücke auszufüllen.

Allerlei.

Rönigsberg i. N. Am 11. Juni hat sich der hiesige Gymnasial-Director Dr. Drenkmann durch zwei Revolvergeschüsse in den Mund getödtet. Drenkmann war unverheirathet und ca. 50 Jahr alt. Er war sehr beliebt und sehr geachtet. Die Aufregung in der Stadt ist sehr groß. Der Unglückliche soll die That im Verfolgungswahn verübt haben.

— Der **trockene Humor**, mit welchem General-Feldmarschall Graf **Moltke** bei dem letzten Stiftungsfest des Lehrbataillons auf die launige Bemerkung Sr. Majestät des Kaisers: „Sehen Sie, Feldmarschall, der Cadett will auch Feldmarschall werden.“ antwortete: „Majestät, der Cadett hat ja noch keinen Tornister, in welchem er den Marschallsstab tragen kann“ — ruft bei einem Freunde unseres Blattes die Erinnerung an folgende hübsche Episode wach. Unser Gewährsmann war in der ersten Hälfte der siebziger Jahre Page bei Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth, der jetzigen Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg. Am Schlusse eines Galadiners, während dessen er dieselbe bedient hatte, füllte die Prinzessin einen Teller mit Confituren und Früchten und reichte, wie üblich, den süßen Dank dem Pagen. In Voraussicht solcher fürstlichen Huld sind die Rocktaschen des Pagen-Costüms bekanntlich mit wasserdichtem Wachstafel gefüttert. Gegenüber der Prinzessin hatte der Feldmarschall Moltke seinen Platz an der Tafel, der mit vergnügtem Schmunzeln zuschaute, wie der Page diese Bekereien, darunter eine köstliche Weintraube, in die hinteren, geräumigen Rocktaschen verschwinden ließ. Nach dem Diner wurde für die hohen Herrschaften der Kaffee in der Rothen Adlerkammer servirt. Unser Page steht hinter der kunstvoll zusammengelegten Schleppe der Prinzessin, des Augenblids gewärtig, wo er ihr die geleerte Moccataffe aus der Hand nehmen darf, als er sich plötzlich auf die Schulter geklopft fühlt. Er wendet sich um — hinter ihm steht Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf Moltke. Militärisch nimmt der Page die Hacken zusammen: „Gew. Excellenz befehlen?“ Graf Moltke lächelt. „Vergessen Sie nicht, Cadett, daß Sie eine Weintraube in der Rocktasche haben. Sehen Sie sich nicht darauf!“

— Am 15. Juni c. wird der IV. internationale Maschinenmarkt zu Leipzig eröffnet. Daß im Wesentlichen deutsche Fabrikanten ausgestellt haben, darf nicht überraschen, denn die Masse der Beschauer oder Käufer werden Deutsche sein, und die ausgestellten Maschinen und Geräthe werden für deren Verhältnisse passend sein müssen.

— Angesichts der vielen Klagen über die Vermehrung des Ungeziefers an den Obstbäumen und Beerensträuchern empfiehlt man jetzt ein einfaches Vertilgungsmittel. Man überstreue früh die bethauten oder mit Wasser bespritzten Blätter möglichst dicht mit Staub, welche Manipulation bald eine wesentliche Verringerung des leidigen Ungeziefers im Gefolge haben wird.

[In der Physik-Stunde.] Lehrer: „Bald, sage mir, was geschieht, wenn das Licht in's Wasser fällt?“ — Schüler: „Es — es löst aus.“

[Im Restaurant.] „Aber Herr Wirth, Ihr Bier ist ja ganz niederträchtig matt!“ — „So? Na laufen Sie 'mal so lange wie das Bier, mein Bester, dann sind sie auch matt!“

[Die theuren Damentolletten.] Erster Herr: „Warum heirathen Sie nicht? Sie können doch eine Frau ernähren.“ — Zweiter Herr: „Ernähren ja — aber nicht kleiden.“

[Scherzfrage.] Welcher Unterschied ist zwischen einem Tanzboden und einer Schlachtbank? — Antwort: Auf dem Tanzboden schweben die Beine und auf der Schlachtbank beben die Schweine.

[Schnelle Antwort.] Ein Amerikaner und ein Irlander ritten in der Nähe eines leeren Galgens vorüber. „I gueß,“ sagte der Yankee, „ich schätze, dieser Galgen ist nicht vollständig. Was meinen Sie wohl, was ihm fehlt und wo Sie sein würden, wenn er vollständig wäre?“ — „Ich, Sirrah?“ debute der Irlander, „i gueß, ich schätze, ich würde allein reiten müssen.“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Giff von Schmeden mit Frhn. von Nordenlicht, Berlin. Fr. Maria Meyer m. St. Papsen, Wesel. Fr. M. Guschard mit Pastor Klar, Gr.-Salze.
Vermählt: Hauptmann von Döring mit Hedwig geb. Caspar, Schenkendöbern bei Guben. Hauptm. von Sanden mit Anna geb. Kosma, Danzig. Lieutenant von Bitter mit Ella geb. von Mastow, Rühr. Hauptmann von Bülow mit Molly geb. von Kracht, Potsdam. Major F. Schobstädt mit Delphine geb. Steinmann, Basel.
Geburt: von Beyer, Reg.-Baumeister, Düsseldorf.
Gestorben: Frau Oberst-Lieutenant von Stöller, geb. Lutz, Stettin. Oberst z. D. Haack, Berlin. Dr. med. L. Bögel, Cassel. Seminar-Lehrer P. Nordheim, Alt-Reichenau.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz=Auction= Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Mochau sollen im Schweinebusch, Abtheilung VI, am Donnerstag den 21. d. Mts., von früh 9 Uhr ab:

1442 Gebund Laubholz=Abraumreißig und

9350 Gebund Nadelholz=Schlagreißig

öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme. 2783

Mochau, den 12. Juni 1883.

Großherzogl.

Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Robert Böhm,

Klempner- und Dachdeckerstr.,

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Cement- und Pappbedachungen,

unter Zusicherung der billigsten Preise.

Desgleichen werden

Reparaturen sowie das Nachtheeren von Pappbedachungen

auf das Sorgfältigste ausgeführt.

807

Cordpantoffel m. durchstepp. Tuchs. — wohl u. mittl. Leder- auflage f. Frauen Dutzend 51 Mk., mit halbenagelten festen Tuchs. f. Frauen Dutzend 69¹/₂ Mk. Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweid. Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schlef. Gr.-B.) 2800

Unter Gehalts=Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger=Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel. Proben und Preis=Courants auf Verlangen franco.

Auch sämtliche Niederlags=Verwaltungen von C. Kulmiz übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate zc. auf Lager.

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

Schnitt- und Brech=Bohnen, rothen, Brüsseler und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch Erbsen- und Bohnen-Suppen-Extract und Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Gries-, Hafer-, grüß-Suppen, Erbwurst, sowie Kaiser-Paprika (gestoßen).

2532

Louis Schultz.

Ein Pfauenpaar, 1 Jahr alt, sehr schön und stark, verkauft für 18 M. 2804
R. Halm in Hermsdorf u./Kynast.

2 zuverlässige Dienstleute und 2 Werkstättarbeiter (auch verheirathet) finden bald dauernde Arbeit in

2794

J. Hannig's Töpferei, Schönau (Schlesien).

Eine freundliche Wohnung, Stube, Alkoven und helle Küche, zu vermieten und bald zu beziehen A 135
Greiffenbergerstr. 16.

2803

Bergstraße 3

ist die zweite Etage zu Michaelis zu vermieten. 2802

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Juni 1883 ab.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
Von Lauban nach Görlitz 7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Koflsurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Koflsurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
Von Koflsurt nach Berlin 9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 1.22 Nachts, 1.27 Nachts, 2.23 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm., 7.55 Abds.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm., 8.43 Abds.
Von Ruhbank nach Liebau 7.42 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abds.
In Liebau 8.12 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.
Von Ruhbank n. Dittersbach-Glag 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.43 Abds.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Glag 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbank nach Waldburg-Sorgan 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.43 Abds.
In Waldburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgan 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgan nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 9 Vorm., 10.38 Vorm., 2.10 Nachm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 9.23 Vorm., 11.1 Vorm., 2.37 Nachm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 9.38 Vorm., 11.16 Vorm., 2.55 Nachm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 9.56 Vorm., 11.34 Vorm., 3.13 Nachm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 12.51 Nachm., 4.10 Nachm., 6.30 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 1.14 Nachm., 4.30 Nachm., 6.50 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 1.23 Nachm., 4.44 Nachm., 7.4 Abds., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Koflsurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.
Von Breslau-Glag-Sorgan-Liebau-Ruhbank 8.25 Vorm., 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 1.50 Nachm., 5.6 Nachm., 7.26 Abds., 10.29 Abds.

Musverkauf.

Das zur Wilhelm Kirchner'schen Concursmasse gehörige und gerichtlich abtaxirte Waarenlager, bestehend in fertiger Herrengarderobe, Posamenten, Cachemirs, Wollatlas, Sommerstoffen, Garniturstoffen, Forstgrün-Tuch, Schlafrockstoff, Futterstoffen, roh Leinen, Buxkins zc., sowie die vorhanden gewesenen Schneiderutensilien werde ich in meinem Geschäftslocal, Warmbrunnerstr. Nr. 7, zu sehr billigen Preisen von heute ab ausverkaufen.

Hirschberg, 15. Juni 1883.

Wilhelm Prause.

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Schlesiens und laden dieselben zu einem allgemeinen Abonnement auf das

Schlesische Morgenblatt,

eingetragen unter Nr. 4145 im Post-Zeitungs-Cataloge,

ein. Das Abonnement beträgt für das Quartal in der Expedition 3 Mark (monatlich 1 Mark), in den Commanditen 3,25 Mark (monatlich 1,10 Mark) und bei den deutschen Postanstalten 3 Mark (frei in's Haus 3,40 M.), durch die Colporteurs im Wochen-Abonnement mit Abtrag 25 Pf.

Das „Schlesische Morgenblatt“ gelangt täglich Morgens zur Ausgabe, ausgenommen an den Morgen nach Sonn- und Feiertagen.

Wie dasselbe während der 3 1/2 Jahre seines Bestehens stets eifrig bestrebt war, den Angriffen der staats- und deutschfeindlichen Elemente muthig zu begegnen, so wird es auch ferner seine Aufgabe vornehmlich darin suchen, den manchesterlichen Bestrebungen der sogenannten Fortschrittspartei und ihrem Anhang entgegen, für die Interessen des Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstandes mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Für ein gutes Feuilleton wird auch ferner Sorge getragen werden. Die Sonntagsausgabe ist durch Beifügung einer illustrierten, belletristischen Beilage besonders interessant und reichhaltig geworden.

Alle Freunde unserer Sache bitten wir um recht weite Verbreitung des „Schlesischen Morgenblattes“. Mehr als jemals ist es in der Gegenwart nothwendig, einem christlichen Blatte Eingang im Volke zu verschaffen. 2801

Die Redaction und Expedition des „Schles. Morgenblattes“. Breslau, Ring Nr. 50.

Bewährt seit einem Menschenalter

gegen Rheumatismus und Sicht,

Lähmungen, Nervenschwäche und zur allgemeinen Kräftigung des Körpers, wird der

Lairitz'sche Niefelnadel=Bade=Extract

sowie Waldwoll-Watte, Oel, Seife, Flanelle zc. allen an obigen Uebeln Leidenden hierdurch angelegentlich empfohlen.

Alleinverkauf für Hirschberg bei Paul Spehr, Langstraße Nr. 5.

Ein neuer herrschaftlicher Landauer, ein neuer eleganter Halbgedeckter, auch neue Fensterwagen verkauft
Prenzel, Inspectorgasse 4.

2789